

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 13

Artikel: Die kleinen Geheimnisse der modernen Frau : die Handtasche - eine unendliche Geschichte
Autor: Regenass, René / Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der, AES hingegen, der «Allererste Sender», war staatlich. Felix Rappendorf, der BeSe-Programmdirektor, hatte sich im Kampf um die Fussball-Senderechte einmal mehr gegen Rudi Schuh durchgesetzt, was diesen nicht hinderte, das Schlagerspiel auf dem Kanal seines Erzfeindes zu verfolgen. Die beiden Mannschaften spielten exzellenten Fussball, Rudi war begeistert.

Hat sie sich wieder einen Versprechen geleistet?, erkundigte sich der Programmdirektor, nachdem er endlich erfasst hatte, von wem die Rede war. «Natürlich, das auch», bestätigte Marie-Luise, «aber das war nichts im Vergleich zu nachher.»

«Was ist denn passiert?», fragte Rudi, den Blick unverwandt auf den Bildschirm gerichtet. Die Ansagen interessierten ihn eigentlich nicht. Er hatte schon mehrmals erwogen, sie vollständig abzuschaffen, stiess dabei aber stets auf den erbitterten Widerstand von Marie-Luise Gemperle. Sie war die mit Abstand amtsälteste Ansagerin des Hauses und stellte noch immer die gleiche Dauerwelle wie vor fünfzehn Jahren und dasselbe Zahnpastalächeln wie am Anfang ihrer Fernsehkarriere zur Schau. Eigentlich hätte sie schon lange abtreten müssen, aber niemand wagte es ihr zu sagen, denn Marie-Luise wirkte kraft ihrer Bekanntheit in zahlreichen wohltätigen Unternehmungen mit, in Stiftungen für blinde Katzen, lahme Hunde und stumme Papageien. Seit Marie-Luise Gemperle Ehrenpräsidentin dieser Stiftungen war, hatten deren Spendenkontos achtstellige Beträge erreicht. Das besagte alles.

«Stell dir vor», berichtete Marie-Luise dem Programmdirektor, «am Schluss, als Anita ihre Ansage schon längstens beendet hatte, da hat sie doch ...plötzlicheinfach so ...hierher gegriffen...»

Marie-Luise griff zum obersten Knöpfchen ihrer Bluse und öffnete es. «... und das getan!», beendete sie entzückt.

Schudiruh, wie Rudi Schuh von allen im Hause genannt wurde, drehte sich endlich vom Bildschirm ab und wandte sich Marie-Luise zu.

«Was hat sie getan?», fragte er, neugierig geworden.

Marie-Luise schloss das Knöpfchen wieder artig, wiederholte die ganze Geschichte noch einmal und beendete die Vorführung leicht indigniert mit dem erneuten Öffnen des obersten Knopfes.

Schudiruh brach in schallendes Gelächter aus. «Ist das wahr?», fragte er prustend und fügte bei: «Warum hast *du* das noch nie getan?»

«Findest du das lustig?», meinte Marie-Luise streng.

Der Programmdirektor erholte sich allmählich und nahm sich zusammen. «Ich werde mir die Kassette anschauen», sagte er, «kannst du mir sie gelegentlich holen?»

«Da ist sie», erwiderte Marie-Luise und legte sie dem Programmdirektor auf die Glatze.

«Danke», sagte er, angelte sie herunter und legte sie auf seinen Bürotisch. Dann vertiefte er sich wieder in den Fussballmatch. Eben piff der Schiedsrichter gegen Italien, und das Publikum tobte.

«Und jetzt?», fragte Marie-Luise.

«...gibt's einen Penalty», erklärte Rudi Schuh.

«Ich meine wegen Anita», insistierte Marie-Luise.

«Ich werd's mir anschauen», wiederholte Rudi.

«Und dann?»

«...werden wir sehen», antwortete Rudi, «vielleicht red'ich mal mit Bruno, dem Sendeleiter.»

«Tu das!», sagte Marie-Luise, «aber das genügt nicht.»

«Warten wir doch mal ab, was sie morgen darüber schreiben», beendete Rudi das Gespräch und legte die Füsse auf den Tisch.

Der englische Mittelstürmer verwandelte den Penalty mit einem Gewaltsschuss in die linke obere Ecke.

Marie-Luise Gemperle seufzte ungehalten und entfernte sich. Sie stöckelte durch unendlich lange Gänge in ihr Büro, von wo sie einem Journalisten telefonierte, welcher stets auf dem laufenden sein wollte, was die Meinung des AES-Programmdirektors war.

**Fortsetzung folgt
in Ihrem nächsten «Nebi»**

Die kleinen Geheimnisse Die eine uner

René Regenass

DIE MÄNNER kennen sie nicht, die Handtasche. Sie ist eine Domäne der Frauen, gewissermassen ihr ureigenstes Attribut. Etwas also, das die Herzen der Feministinnen höher schlagen lässt. Da wäre ein Feld, das zu beackern sich lohnte. Nämlich die Männer von diesem Accessoire zu überzeugen, um auch hier eine Gleichberechtigung zu schaffen.

Es gab allerdings einmal eine kurze Zeit, da hatten die Männer auch eine Handtasche umgehängt, vorwiegend Pfeifenraucher wegen der notwendigen Utensilien. Sie sind nur schwer in einer Jacken- oder gar Hosentasche zu verstauen. Diese Männer wurden jedoch als Softies verschrien.

Nun hat sich mit den Rucksäcken eine gewisse Egalität ergeben. Doch von einem bestimmten Alter an wird sich Mann wie Frau nicht mehr für diesen ehemals Wanderern vorbehaltenen «Stauraum» entscheiden. Die Wege der beiden Geschlechter trennen sich dann wieder: Mann mit Jacke und Frau mit Handtasche.

So bleibt dem Mann die Handtasche auch weiterhin fremd. Sie ist ihm in jedem Fall – selbst wenn es sich um die der eigenen Frau oder die der Freundin handelt – fremd. Die Handtasche gehört bereits zur Intimsphäre.

Erstaunlich, was die Frauen alles hineintun! Jedenfalls sind die Handtaschen immer bis zum Reissverschluss oder der Schliesslasche gefüllt. Das sieht Mann schon von aussen auf den ersten Blick. Und da Männer nicht weniger neugierig sind als Frauen, fragt sich ein jeder Mann, was denn eigentlich eine Handtasche für Geheimnisse und Schätze birgt. Leider verbieten es Anstand und Erziehung, in einem

er modernen Frau

Handtasche - endliche Geschichte

unbeobachteten Augenblick darin zu wühlen. Und schlicht sich danach zu erkundigen, gehört sich ebenfalls nicht.

Manchmal wird die Vermutung, dass Überraschendes verborgen ist, präziser; dann, wenn Frau die Schlüssel für Haustür und Wohnung sucht. In dieser Situation fängt ein umständliches Gefummel an. Die zarte Frauenhand gräbt sich in die Tiefe der Tasche. Zur grossen Enttäuschung des Mannes fällt aber kaum je etwas heraus. Dieses Verhindern einer ungewollten Entleerung ist schon ein kleines Kunststück, denn die Schlüssel befinden sich, auf Grund der Schwerkraft, zuunterst in der Tasche. Mann hört es deutlich scheppern, ein metallisches Geräusch. Schier endlos scheint der Vorgang, bis die Schlüssel gefasst sind. Ungeduldig wartet der Mann. Schon mancher Streit hat sich daran entzündet. Eine Bemerkung des Mannes genügt: «Hast du sie heute noch?» Oder direkter: «Ich habe nicht die Absicht, auf der Strasse zu übernachten.» Zu Recht antwortet Frau: «Du hast sie ja wieder einmal vergessen mitzunehmen.» Der Start für ein fortführendes, unerfreuliches Gespräch ist mehr als gelungen...

Trotzdem ist damit noch immer nicht geklärt, was denn alles in der Handtasche herumgeschleppt wird. Mann muss auf einen Glücksfall hoffen. Der tritt ein, wenn die meistens unverschlossene Tasche zu Boden fällt und umkippt. Dies ist der seit langem herbeigesehnte Augenblick, wo sich die Beschwörungsformel im Märchen erfüllt: Sesam öffne dich!

Der Kavalier bückt sich selbstverständlich sogleich und hilft der Frau, den verstreuten Inhalt einzusammeln. Mann muss freilich gewandt sein. Wer sich umständlich anstellt, der kommt zu spät. Mit sicherem Griff hat Frau schon einiges zusammengegrafft.

Wie die Situation auch sei, ein Überblick wenigstens lässt sich gewinnen. Im günstigsten Fall hat sich noch das kleine Necessaire beim Sturz oder Kippen der Handtasche seines Inhalts entledigt. Schliesslich liegen Lippenstift, Puderdose, Parfümfläschchen, Briefe, diverse Schlüssel, eine Ansichtskarte, Taschenkalender, Fahrausweis, Kreditkarten, Kugelschreiber, Zahnarztektchen mit Behandlungstermin, Portemonnaie, ein Talisman, Papiertaschentücher, eine winzige Taschenlampe oder gar ein Foto – leider mit der Rückseite nach oben – auf dem Boden.

Aber das ist nicht alles. Nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit bleibt ein Teil in der Handtasche zurück. Und gerade das wäre wohl am interessantesten. Im Leben ist es wie in der Mathematik: Der Rest ist genauso wichtig wie die Zahl vor dem Komma. Bei der Handtasche nun hält sich ausgerechnet dieser rätselhafte Rest verborgen; genauer: in diesem geheimnisvollen Beutel, Handtasche genannt.

So steht weiterhin die Frage im berühmten Raum, was Frau denn sonst noch mit sich trägt. Gewiss ist es nicht weltbewegend, aber das Unerforschte, das Unbekannte beschäftigt eben doch des Mannes Hirnzellen.



Die Vernunft und die Erfahrung lehren: Alles, was nach einer ungewollten Entleerung einer Handtasche zum Vorschein kommt, ist nie das Ganze. Deshalb erhärtet sich der Verdacht, irgend etwas von entscheidender Bedeutung müsse sich noch darin befinden. Denn was herausgefallen ist, kann noch lange nicht das gesamte Gewicht einer Handtasche ausmachen. Das weiss jeder Mann, der einmal aus Höflichkeit einer Dame die Handtasche abgenommen hat. So grassieren nach wie vor die wildesten Spekulationen. Die Frau ist und bleibt für den Mann das unbekannte Wesen.

Die Handtasche – eine unendliche Geschichte.